

# Ein Vereinigungspunkt für bernische Geschichte : 175 Jahre Historischer Verein des Kantons Bern 1846-2021

Autor(en): **Erne, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte**

Band (Jahr): **83 (2021)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-977354>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ein Vereinigungspunkt für bernische Geschichte

175 Jahre Historischer Verein des Kantons Bern

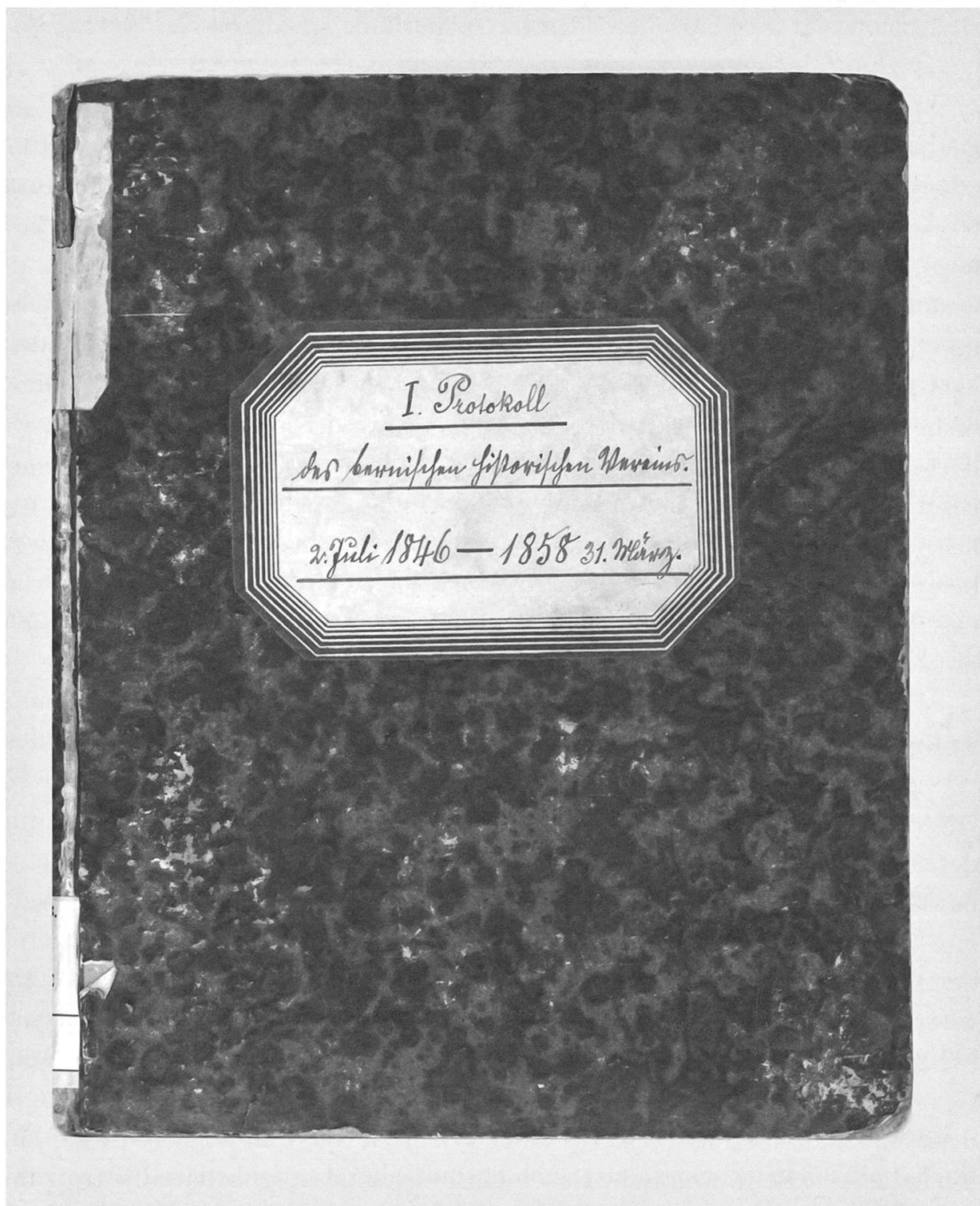
1846–2021

*Emil Erne*

Der Historische Verein des Kantons Bern will gemäss seinen Statuten von 2017 «die Kenntnis der bernischen, schweizerischen und allgemeinen Geschichte fördern und das Verständnis für geschichtliche Vorgänge vertiefen». <sup>1</sup> 1847 bezeichnete er sich «als Vereinigungspunkt der Freunde vaterländischer Geschichte und Alterthumskunde, besonders des Kantons Bern». <sup>2</sup> So heisst es in den neuesten und den ältesten Statuten. Seit 175 Jahren kommt er dieser Aufgabe mit Engagement und Erfolg nach. Seine eigene Geschichte hat er allerdings bisher vernachlässigt. Nur die ersten 50 Jahre sind 1896 in einer Festschrift dargestellt worden. <sup>3</sup> Zur Hundertjahrfeier 1946 war ein neuer Bearbeiter vorgesehen, aber er starb, kaum hatte er die Arbeit aufgenommen. Auch die anlässlich der Jubiläumsfeier von 1971 geäusserte Hoffnung des kürzlich verstorbenen alt Staatsarchivars Karl F. Wälchli (1934–2020), «in nächster Zeit die Geschichte des Vereins noch eingehender darstellen zu können», erfüllte sich nicht. <sup>4</sup>

## 1. Gründung

Das erste Protokollbuch des Historischen Vereins des Kantons Bern, das mit der Sitzung vom 2. Juli 1846 beginnt, wirkt unscheinbar, abgegriffen, offenbar viel gebraucht. Ebenso unspektakulär vollzog sich die Entstehung des Vereins. Er steht in der Tradition der aufgeklärten Sozietäten des 18. Jahrhunderts, die in ihrem Bestreben, die Eidgenossenschaft zu reformieren, auf die vaterländische Geschichte ausgerichtet waren. Eigentliche historische Vereine brachte aber erst die Vereinsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor, als sich die Geschichtsschreibung zur wissenschaftlichen Disziplin formte. <sup>5</sup> 1811 gründete der Staatsmann und Historiker Niklaus Friedrich von Mülinen (1760–1833) in Bern die erste Schweizerische Geschichtsforschende Gesellschaft, die trotz ihres im Namen enthaltenen Anspruchs vorwiegend ein bernischer Verein blieb. Eine eigentliche Gründungswelle kantonaler historischer Gesellschaften ist zwischen 1832 und 1864 zu verzeichnen, wobei der Historische Verein des Kantons Bern zeitlich etwa in der Mitte liegt. <sup>6</sup> 1841 entstand die ebenfalls in Bern gegründete Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz (AGGS, heute Schweizerische Gesellschaft für Geschichte SGG) als nationale Dachorganisation und verdrängte mit ihren liberal-konservativen Wertvor-



Erstes Protokollbuch des «bernischen historischen Vereins»,  
2. Juli 1846–31. März 1858, unscheinbar, abgegriffen, offenbar viel  
gebraucht. – StABE, V HVBE 1, *Protokolle der Vorstandssitzungen*  
(1846–1858).

stellungen und der kritischen Forschungsmethode die ältere, vom Berner Patriziat dominierte Vereinigung.<sup>7</sup>

Vier Berner Mitglieder der AGGS – zwei gestürzte Regierungsräte, Bernhard Rudolf Fetscherin (1796–1855), der als eigentlicher Stifter gilt, und Adolf Eugen Bandelier (1812–1897), sowie ein Fürsprecher, Karl Lutz (1816–1862), und ein Lehrer, Ludwig Lauterburg (1817–1864) – luden Ende Juni 1846 zur Gründung einer Berner Sektion ein, die am erwähnten 2. Juli mit sieben Mitgliedern als Historischer Verein des Kantons Bern ins Leben trat und am 10. Oktober 1848 von der AGGS anerkannt wurde. In der Zwischenzeit hatte sich der Verein auf 74 Mitglieder erweitert.<sup>8</sup> Der Neuling wurde von den schon bestehenden historischen Vereinen in der Schweiz freundlich begrüsst. Er war allerdings in eine turbulente Zeit hineingeboren worden. 1846 stritten sich in Bern altgesinnt-konservative Kräfte mit liberalen und radikaldemokratischen Bewegungen um die Macht im Staat. Die Wechsel im politischen System des Kantons kennzeichneten die unruhige Epoche. Die Beschäftigung mit der Vergangenheit und die Suche nach historischer Kontinuität waren die Reaktionen auf die Zeit der grossen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen.

Die Geschichte des Historischen Vereins dagegen ist geprägt von Kontinuität und Gleichförmigkeit. Schon früh bildeten sich die wesentlichen Abläufe des Vereinsjahres aus. Die Statuten sind kurz und erfuhren seit dem 6. April 1847 nur wenige, meist geringfügige Anpassungen.<sup>9</sup>

## **2. Vereinsjahr**

Die Jahresversammlung findet in Erinnerung an die Schlacht bei Murten jeweils um den Zehntausend-Ritter-Tag am 22. Juni herum statt.<sup>10</sup> Die nächsten Aktivitäten des Vereinsjahres folgen im Herbst. Anfänglich wurden regelmässig die Jahresversammlungen der AGGS besucht. Wenn diese im Kanton Bern stattfanden, war dies für den Historischen Verein eine echte Belastungsprobe. Ehrenhalber war er verpflichtet, eine Festgabe herauszugeben und ein attraktives Besichtigungsprogramm zu organisieren.<sup>11</sup> Auch die Jahresversammlungen befreundeter historischer Vereine, unter anderem jener von Freiburg, Solothurn, Neuenburg und der Waadt, mit denen man die Schriften tauschte,<sup>12</sup> wurden gegenseitig besucht. Allmählich kamen Ausflüge zu einer archäologisch oder kunsthistorisch sehenswerten Stätte auf Kantonsgebiet mit fachkundiger Führung hinzu. 1881 wurde beschlossen, in den Sommermonaten Spaziergänge an historische Punkte der Umgebung zu organisieren, und mit

dem Besuch der Ruine Aegerten ein Anfang gemacht. Ziel sollte die Verbindung von Belehrung und Erholung in guter Gesellschaft sein. Nach ein paar Jahren stockte das Unternehmen. 1926 erfolgte eine neue Anregung, die Vereinstätigkeit zu beleben und zwecks Mitgliederwerbung in der Jahreszeit ohne Sitzungen historische Exkursionen durchzuführen. Daraus entwickelten sich die Herbstausflüge. Nach einem gelungenen Jubiläumsanlass auf der Engehalbinsel 1996 wurden zusätzlich die Frühjahrsausflüge als familienfreundliche Anlässe institutionalisiert. Wegen dieser Aktivitäten sind seit den 1970er-Jahren die kantonale Denkmalpflege und der Archäologische Dienst im Vorstand prominent vertreten.

Dazwischen liegen im Winterhalbjahr die Vorträge. Ursprünglich hiessen sie «Sitzungen». Die Zusammenkünfte waren anfänglich noch unregelmässig und fanden in der Wohnung des Gründers und ersten Präsidenten statt; bald aber erfolgte der Schritt vom Privathaus hinaus zu regelmässigen Treffen in verschiedenen Zunftstuben oder Gasthöfen (Zunftstube zum Mohren, zum Affen, Schweizerhof, Falken usw.). Die Statuten postulierten 1847 alle zwei Monate, je am ersten Dienstag des betreffenden Monats, einen Anlass, erhöhten 1855 die Kadenz, mit Ausnahme der Sommermonate, auf monatlich ein Mal und 1877 auf alle vierzehn Tage im Winterhalbjahr, was aber schon seit 1860 nach Möglichkeit praktiziert wurde.<sup>13</sup> Obwohl man eine kantonale Vereinigung sein wollte, gab es keine Alternative zur Stadt Bern als Ort der Zusammenkünfte; von Zeit zu Zeit überlegte sich der Vorstand, wie die auf dem Land wohnenden Mitglieder besser miteinbezogen werden könnten. Als Wochentag setzte sich der Freitag durch (bis zur Rückkehr zum Dienstag im Jahr 2011). Der Zeitpunkt war in den ersten Jahren in der Regel auf abends um 6 Uhr, mitunter auch nachmittags um 2 oder 3 Uhr und schliesslich auf 7 oder 8 Uhr festgesetzt.<sup>14</sup> Die Anlässe, in der Anfangszeit meist im eher kleinen Kreis, waren unterteilt in ein Hauptreferat und in kleinere Mitteilungen, die aktuelle Forschungsergebnisse, spezielle Fundstücke und neue Publikationen betrafen. Daran schlossen sich mitunter recht belebte Meinungsäusserungen an, die sich in die Länge ziehen konnten. 1906 brachte die Herkunft des Namens Bern «verschiedene Gemüter in Wallung [...]. Und der Kampf geht los: Hier keltisch Bern, hier zähringisch Verona, so tönt der Schlachtruf.»<sup>15</sup> Die rege Beteiligung war erwünscht. Eduard von Wattenwyl (1820–1874) ermunterte die passiven Zuhörer: «Der Verein soll ein Sprechsaal sein, kein Hörsaal.»<sup>16</sup> Während des Zweiten Weltkriegs begann man früher, weil um 22 Uhr die Verdunkelung einsetzte. Es fielen auch Sitzungen aus, weil die Stube im Bürgerhaus nicht geheizt war.

Normalerweise gab es zehn bis zwölf Vortragsabende pro Winterhalbjahr (heute noch acht). Die behandelten Themen zeichnen sich durch grosse Vielfalt aus, wobei vor allem die bernische, seltener die überregionale Geschichte berücksichtigt wird. Zeitweilig litt die Beteiligung unter der «Sündfluth von litterarischen und künstlerischen Ergüssen, die sich in unserer guten Bundesstadt die Abende streitig machen», wie Präsident Gottlieb Studer (1801–1889) 1868 klagte.<sup>17</sup> In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vergrösserte sich das Publikum allmählich von durchschnittlich 20 auf 50 bis 60 Personen; 1952/53 wurde mit 75 Teilnehmenden ein neuer Rekord erzielt. Ab 1960 wurden mit dem Wechsel in den grösseren Saal des Zunftshauses zu Webern auch einmal über 170 Anwesende erreicht. Als man vorübergehend in den Vortragssaal des Naturhistorischen Museums wechselte, begrüsst es einige Mitglieder, dass während der Vorträge nicht mehr geraucht und konsumiert wurde. Der Brauch, im Anschluss an die Referate Fragen zu stellen, hat sich bis heute erhalten. Zusammenfassungen erschienen im Jahresbericht (beschlossen 1859), ab 1968 in der Tageszeitung *Der Bund*; heutzutage liefern die Autorinnen und Autoren «Abstracts», von 1995 bis 2012 für das Vereinsorgan und seither für die Website des Vereins.

### **3. Jahresversammlungen**

Der Höhepunkt des Vereinsjahrs ist unbestritten die Jahresversammlung. Ihre Ausgestaltung ist in den Grundzügen seit den Anfängen gleich geblieben. Der geschäftliche Teil spielt dabei eine untergeordnete Rolle; am ausführlichsten fällt der Jahresbericht des Präsidenten aus, wobei sich wiederholende Formulierungen den stetigen und produktiven Lauf der Geschäfte dokumentieren. «Die Tätigkeit des Historischen Vereins [...] nahm einen normalen Verlauf», lautet eine wiederkehrende Formulierung.<sup>18</sup> Dazu wie auch zu Rechnung und Budget werden kaum Fragen gestellt, obwohl zu hohe Druckkosten und mangelnde Finanzen durch die Jahre hindurch beklagt wurden. An der Jahresversammlung in Ins 1909 glaubte ein Mitglied den Verein reicher, als er wirklich war, weil es die hohe Nummer des Sparbüchleins mit dem Vermögen verwechselte.<sup>19</sup>

Stufenweise musste der Jahresbeitrag des Einzelmitglieds von ursprünglich 2 Franken (alter Währung) auf 80 Franken (seit 1992) erhöht werden. Zwölfmal spendete ein anonymer Gönner dem Verein jährlich Fr. 999.90 und bewahrte die Kasse vor roten Zahlen – es war Friedrich Emil Welti (1857–1940), Autor der *Rechtsquellen*, Vorstandsmitglied von 1899 bis 1932 und Ehrenmit-

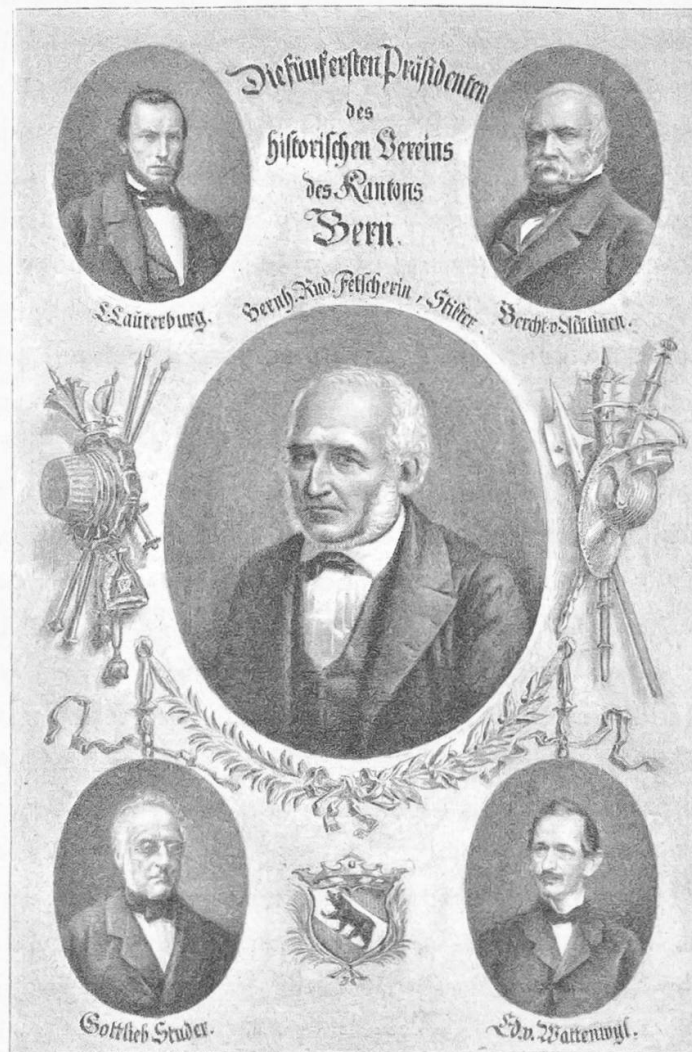
glied seit 1927; testamentarisch vermachte er dem Verein noch weitere 20 000 Franken.

Alle zwei, ab 1939 alle vier Jahre finden Erneuerungs- und dazwischen nötigenfalls Ergänzungswahlen in den Vorstand statt. Bemerkenswert ist dabei weniger, dass den Vorschlägen des Vorstands anstandslos Folge geleistet wird, als dass es bei Vakanzen fast nie wirklich Schwierigkeiten gab, interessierte und geeignete Kandidaten zu finden. Nur einmal wird wirklich von «Misshellichkeiten» berichtet: An der Jahresversammlung von 1875 in Herzogenbuchsee hatten an den Wahlen 30 eben erst aufgenommene Mitglieder mitgewirkt, sodass nachträglich andere Mitglieder gegen das Ergebnis protestierten; daraufhin wurde an einer ausserordentlichen Hauptversammlung im Januar 1876 in Bern der gesamte Vorstand neu gewählt. Der seit dem Tod von Eduard von Wattenwyl (1820–1874) im Dezember 1874 als Vizepräsident amtierende und im Juni 1875 zum Präsidenten gewählte freisinnige Professor für Schweizer Geschichte Basilius Hidber (1817–1901) wurde durch den konservativen August von Gonzenbach (1808–1887) ersetzt. Zehn in Herzogenbuchsee eingetretene Mitglieder traten daraufhin wieder aus.<sup>20</sup>

Aufwendiger gestalteten sich die Erneuerungswahlen 1984/85, als gleichzeitig Präsident, Kassier, Sekretär und ein Rechnungsrevisor zu ersetzen waren. Die «Wachtablösung» erfolgte in Etappen: Die neuen Funktionsträger wurden zunächst als Beisitzer gewählt, die bisherigen führten sie ins Amt ein und verblieben nach der Amtsübergabe noch weiterhin im Vorstand. Gleichzeitig fand im Hintergrund unter den Vorstandsmitgliedern eine Diskussion statt um die stärkere sozialgeschichtliche Ausrichtung des Vortragsprogramms und der Auswahl der zu publizierenden Manuskripte.<sup>21</sup>

Um auch bei wachsenden Aufgaben das Milizsystem mit ehrenamtlichen Chargen beibehalten zu können, wurde der Vorstand von den anfänglich statutarisch vorgeschriebenen 5 auf zeitweise bis zu 22 Mitglieder (1985/86) erhöht. Gleichzeitig wurden für die Geschäftsbereiche Büro, Kasse, Publikationen, Vorträge, Jahresversammlung und Exkursionen Ressorts oder Arbeitsgruppen gebildet. In den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl zwischen 15 und 17 Mitgliedern eingependelt.

Wichtiger als diese Traktanden ist seit jeher das gesellschaftliche Erlebnis. Dieses beginnt schon mit der Festsetzung des Tagungsorts, der jährlich wechselt. Jubiläen, neue Funde, Restaurationen, abgeschlossene Publikationen oder aktuelle Anlässe geben für die Wahl den Ausschlag. Dabei wird darauf geachtet, dass alle Regionen des Kantons gleichmässig zum Zug kommen und die



Ahnentafel des Vereins. Der Stifter und erste Präsident Bernhard Rudolf Fetscherin (1796–1855) sowie die folgenden Präsidenten Ludwig Lauterburg (1817–1864), Berchtold von Mülinen (1805–1879), Gottlieb Studer (1801–1889) und Eduard von Wattenwyl (1820–1874) mit Berns Staatswappen und den Emblemen politischer und militärischer Macht auf dem Frontispiz der Festschrift von 1896, die der damalige Kassier und Bibliothekar, Oberlehrer Jakob Sterchi (1845–1922), im Auftrag des Vereins verfasste. – Aus: Sterchi, Jakob: *Historischer Verein des Kantons Bern. Denkschrift zu dessen 50jähriger Stiftungsfeier. Bern 1896, Frontispiz.*



Geschichtsforschung im ganzen Kanton unterstützt wird. In wenigen Fällen lag der Versammlungsort ausserhalb der Kantonsgrenzen (Murten 1901/1979, Aarburg/Zofingen 1915, Freiburg 1998, Zofingen 2008, Porrentruy 2015, Solothurn 2016).<sup>22</sup> Den anfänglich beschränkten Radius erweiterten ab 1860 die neu gebauten Eisenbahnlinien. Und man genoss den technischen Fortschritt! 1874 wählte man Saint-Imier explizit als Versammlungsort, um die neu eröffnete Bahnlinie in den Jura zu erleben. In Thun brachte 1917 nach dem Mittagmahl ein «vom Präsidium telephonisch bestellter Extrazug der elektrischen Strassenbahn» die Gesellschaft nach Hilterfingen.<sup>23</sup> Und 1922 liess die Bundesbahn den Schnellzug extra für die Berner Historiker und ihre Gäste in Münsingen anhalten. Schliesslich sei noch folgender poetische Beginn eines Berichts von 1927 erwähnt: «Mit Billets dritter Klasse sind wir zweiter Klasse am 26. Juni hinausgefahren in einen erstklassigen Sommersonntagmorgen: nach Belp.»<sup>24</sup>

Versammlungstag war von 1860 bis 2011 immer ein Sonntag; erst die sinkende Beteiligung führte zum Wechsel auf einen Samstagnachmittag. In früheren Zeiten reisten die Stadtberner gemeinsam per Eisenbahn, Schiff, Postauto oder auch von einem geeigneten Nachbarort aus zu Fuss an und trafen am Etappenort mit den übrigen Teilnehmern zusammen. Nicht immer, aber oft genossen die Geschichtsfreunde ausserordentliches Wetterglück.

Häufig wurden die Historiker bei der Ankunft von der Bevölkerung mit Blumenschmuck freudig empfangen und von den Ortsbehörden, die sich geehrt fühlten, feierlich begrüsst. Manchmal spielte die Dorfmusik auf oder wartete im Pfarrhaus ein «Zächni». Auch kam es schon mal vor, dass die aus Bern vorgängig noch ein Monument besichtigten, dort bewirtet wurden und dadurch verspätet am Ziel anlangten. So geschehen 1916, als das «Fähnlein der Stadtberner» in Langenthal aus dem Zug ausstieg zu einer «Morgenwanderung durch die im Sonnenglanz prangenden Fluren» via Schloss Thunstetten nach Aarwangen.<sup>25</sup>

Zum offiziellen Teil am Vormittag in der Kirche, im Rathaus, im Schloss oder in einem Wirtshaussaal gehörten neben den erwähnten Traktanden substantielle Referate zur Geschichte des Versammlungsorts und zu seinen herausragenden Sehenswürdigkeiten. Es wird in den gedruckten Vereinsnachrichten oft vermerkt, dass sich zu den Mitgliedern und eingeladenen Gästen auch die ortsansässige Bevölkerung gesellte, welche die fachlichen Ausführungen und die Besichtigungen als Weiterbildung und Abwechslung genoss. Somit spielte sich der Anlass vor bis zu 200 Personen ab. Aber auch als die Mitgliederzahlen massiv zunahmen, stieg die Teilnehmerzahl nie über diese

Marke, wobei allerdings die Angaben in den Berichten vielfach ungenau sind oder ganz fehlen.

Meistens geringer war die Zahl der vorbereiteten Gedecke am Mittagsbankett. Ein verlässlicher Gasthof gehörte nicht zuletzt zu den Voraussetzungen, die ein Versammlungsort erfüllen musste. Abschreckendes Beispiel war 1891 der Wirt in Schwarzenburg, der «die Geduld der hungrigen Gemüther auf die höchste Probe stellte».<sup>26</sup> Hingegen wurde das «in kulinarischer wie historischer Beziehung vorzügliche Menu, das auch den höchsten Anforderungen gerecht wurde», des Gasthofs zum Rössli in Zollbrück im Bericht von 1904 vollständig abgedruckt.<sup>27</sup>

Zuerst begrüßte der Präsident die eingeladenen Gäste und hielt eine längere Tischrede, worauf die gastgebenden Behördenvertreter und die Delegationen der befreundeten Vereine antworteten; Telegramme der Abwesenden wurden verlesen und Geschenke ausgetauscht. Mitunter liessen bis zu zwölf Ansprachen und Toaste das Vaterland und die gegenseitigen Beziehungen hochleben. Die ungemein geistreichen und witzigen Tafelreden von Professor Philippe Godet (1850–1922) aus Neuenburg waren jeweils der «clou» der Toaste.<sup>28</sup> «Der Reigen der Toaste zeigte, dass die Historiker nicht nur zu forschen, sondern auch zu reden verstehen», urteilte der protokollierende Sekretär 1922.<sup>29</sup> Auch musikalische Beiträge und weitere Referate mit Ortsbezug verlängerten den Anlass.

Lange war es üblich, dass der Präsident die in der Berichtsperiode verstorbenen Mitglieder mehr oder weniger ausführlich würdigte. Die Versammlung erhob sich dann zu ihrem Gedenken. Desaströs war in dieser Hinsicht das Vereinsjahr 1958/59, als – wie Präsident Georges Grosjean (1921–2002) festhielt – elf der besten Mitglieder verstarben und mit den Professoren Richard Feller (1877–1958) und Werner Näf (1894–1959) sowie mit Bundesrat Markus Feldmann (1897–1958) der grösste Verlust seit der Gründung des Vereins zu beklagen war.<sup>30</sup>

Am Nachmittag waren jeweils Besichtigungen in der näheren Umgebung mit ortskundlichen Referaten und Führungen vorgesehen, und danach zerstreute sich die Gesellschaft, oder sie blieb noch gemütlich beisammen und fuhr mit hoher Befriedigung erst mit dem letzten Zug nach Hause. In Schwarzenburg 1908 herrschte schon am Mittagsbankett eine «Feststimmung», wie wir sie noch selten gehabt haben», und nach der fröhlichen Heimfahrt feierte eine grössere Zahl Mitglieder den schönen Tag bis in die späte Nacht hinein. «Über diese «Nachfeier» schweigt jedoch der Berichterstatter.»<sup>31</sup>

Die Jahresversammlungen gelten als Ausweis des Zusammenhalts und der vereinsinternen Integrität. In den schweren Zeiten von 1940 zögerte der Vorstand lange mit der Einladung nach Jegenstorf; schliesslich entschied er sich dafür, gerade in dieser Situation die Anwesenheit des Vereins kundzutun und damit Kraft und Mut zu vermitteln. Ein starkes Zeichen hatte schon Präsident Heinrich Dübi (1848–1942) 1935 gesetzt, als er an der Jahresversammlung – wieder in Schwarzenburg – in seiner Tischrede, anknüpfend an das Homer-Zitat «Einer soll Führer sein», betonte, «dass die Schweiz dieser heute von allen Seiten ertörenden Lockung nicht folgen könne», während der deutsche Gesandte Ernst von Weizsäcker (1882–1951), der kurz vorher Mitglied geworden war, mit seiner Gemahlin unter den Gästen sass.<sup>32</sup>

#### **4. Mitglieder**

Das erste Mitgliederverzeichnis von 1848 führt 56 Mitglieder und 4 Ehrenmitglieder auf (wobei es sich bei Letzteren um im Ausland Wohnende handelte).<sup>33</sup> Es waren vor allem Geistliche, alte Regierungsräte und andere Beamtete sowie Professoren, Lehrer und Juristen, aber ausser einem Professor in Heidelberg kein explizit bezeichneter Historiker. Die damals angesehensten Fachvertreter fehlten. Im Verlauf der Jahre jedoch gewann der Verein auch die bedeutendsten Geschichtsforscher. Doch es war nie sein Ziel, eine ausschliessliche Gesellschaft von Fachhistorikern zu sein; vielmehr sollte ein Sammelbecken aller bernischen Geschichtsfreunde geschaffen werden. Allerdings war die Mitgliederaufnahme anfänglich restriktiv: Der Beitritt war nur auf Vorschlag eines Mitglieds mit geheimer Abstimmung an der nächsten Sitzung und Zweidrittelmehrheit möglich. Letztere fiel 1877 weg, aber erst seit 1939 genügt eine einfache Anmeldung.

Im ersten Jahrhundert der Vereinsgeschichte war der Zuwachs stetig, aber langsam; die Mitgliederzahl überstieg um 1915 die 200, blieb aber bis 1946 unter 250. Die Präsidenten bedauerten es immer wieder, dass die Mitgliederzahl nicht der Grösse des Kantons und der Bedeutung seiner Geschichte entspreche. Richard Feller stellte 1942 tröstend fest: «Der Verein wächst nicht, aber er hält sich.»<sup>34</sup> Man verglich sich mit den Vereinen kleinerer Kantone, die mehr Mitglieder aufwiesen. Erst in den Jahrzehnten nach 1960 setzte ein rapides Wachstum ein; im Mai 1981 wurde das 1000. Mitglied aufgenommen und 1997 die bisherige Höchstzahl von 1116 erreicht. Entsprechend den Mitgliederbeiträgen stieg auch das Vereinsvermögen und überschritt 1999 die Grenze von

100 000 Franken; seit Jahren hält es sich nun trotz wieder sinkender Mitgliederzahlen auf etwa 150 000 Franken.

Mit der Entwicklung vom eher beschränkten Zirkel zur offenen Publikums-gesellschaft konnte der Verein seinem Anspruch, eine kantonale Institution zu sein, etwas näher kommen. Aber immer noch haben rund 60 Prozent der Mitglieder ihren Wohnort in Stadt und Region Bern. Grössere Gruppen existieren in Thun, Biel und Burgdorf. Konstant dürfte die Altersstruktur geblieben sein, wonach die 51- bis 65-Jährigen und danach die über 65-Jährigen die grössten Anteile innehaben.<sup>35</sup>

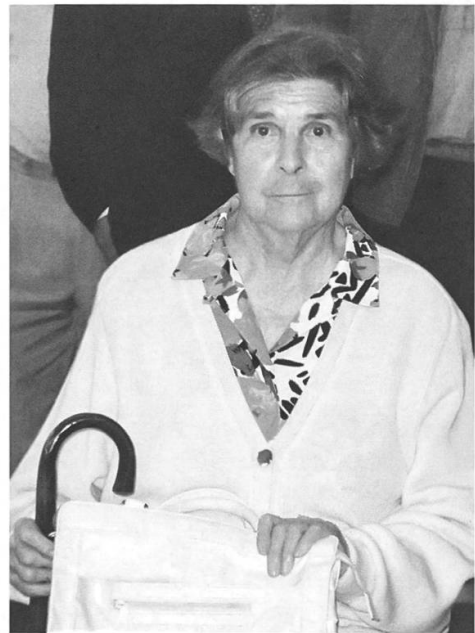
In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verlagerte sich die Vereinsführung von den Universitätsprofessoren zu den Staatsarchivaren, Bibliotheksdi-rektoren und Gymnasiallehrern. Dies war auch die Zeit, als der Verein am stärksten wuchs. Er lebte von prägenden Persönlichkeiten, allen voran Profes-sor Richard Feller und Staatsarchivar Fritz Häusler (1917–2001). Über den ganzen Zeitraum hinweg stellte das Staatsarchiv seine besten Kräfte zur Ver-fügung; auch die leitenden Mitarbeiter der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern wirkten vielfach als tragende Stützen der Vereinstätigkeit.

Der Historische Verein des Kantons Bern war lange eine reine und ist mehr-heitlich immer noch eine Männerdomäne. Um 1914 wurde der Vorsteherschaft eine Frage vorgelegt, «die bisher noch nie auftauchte: ob *Frauen* die Mitglied-schaft erwerben können». Man beschloss, sich an die «alten und kurzen, aber immer noch guten Statuten» zu halten; da diese von einer aufzunehmenden «Person» sprechen, sei die Sache entschieden: «Es können also auch Frauen als

Rechts oben: Allmählicher Einstieg der Frauen. Hedwig Anneler (1888–1969), erstes weibliches Mitglied von 1928 bis ca. 1937. – *Burgerbibliothek Bern, FA Anneler 348, Porträtzeichnung, vermutlich von Karl Anneler, 2.12.1902.*

Links: 1940 wurde Helene Welti-Kammerer (1865–1942) zum «Ehrengast» ernannt; diesen in den Statuten nicht vorgesehenen Titel verdankte sie ihrem verstorbenen Ehemann und dem hochherzigen Gönner des Vereins, Friedrich Emil Welti (1857–1940). Sie selbst förderte neben Kunst und Wissenschaft mit dem Helene-Welti-Fonds die Volksgesundheit. – *Ölgemälde von Ferdinand Hodler im Landgut «Lohn», Kehrsatz bei Bern, 1916, Eigentum der Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Bern.*

Rechts unten: Alice Leibundgut-Mosimann (1910–1996) aus Burgdorf vermachte dem Verein ebenfalls ein grosszügiges Legat; in Erinnerung bleibt sie aber auch als Verfasserin bedeutender historischer Arbeiten über das bäuerliche Leben im Emmental, wofür ihr der Verein 1988 die Justingermedaille verlieh. – *Privatarchiv Trudi und Hans Aeschlimann, Burgdorf. Foto: Hans Aeschlimann, September 1994.*



Mitglieder aufgenommen werden. Alle, die mithelfen können und wollen, sind willkommen.» An der folgenden Jahresversammlung auf der St. Petersinsel erhob daraufhin ein Mitglied aus Basel sein Glas «auf das Wohl der ersten Präsidentin des Historischen Vereins, indem er nicht zweifelt, dass nachdem doch der holden Weiblichkeit die Türe zur Mitgliedschaft geöffnet worden ist, die hohe Charge eines Vorsitzenden sehr bald von einer ihrer Vertreterinnen bekleidet werden wird». <sup>36</sup> Die erste Frau wurde allerdings erst im Winter 1928 aufgenommen – nachdem die Jahresversammlung wiederum auf der St. Petersinsel stattgefunden hatte – und erscheint im Mitgliederverzeichnis von 1929 wie folgt: «Frl. Dr. Anneler, Hedwig, Malerweg 9». <sup>37</sup> Weitere Frauen folgten spärlich. Ein Aufruf des Vorstands in der damals neuen *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde* von 1939 an alle Freunde der Geschichte, den Verein durch ihren Beitritt zu unterstützen, betonte: «Unsere Einladung geht auch an die Frauen.» <sup>38</sup> 1971 betrug ihr Anteil 10 Prozent, 2001 20 Prozent, 2020 23 Prozent.

---

Hedwig Anneler (1888–1969)

Die Tochter eines Buchdruckers und einer Glasmalerin und Schriftstellerin promovierte 1912 als erste Frau an der Universität Bern in den Sprachen des Alten Orients. In ihrer Dissertation befasste sie sich mit der Geschichte und Kultur einer Kolonie der Judäer in Ägypten. Anschliessend unternahm sie mit ihrem Bruder Karl (1886–1957) ausgedehnte ethnografische Studien im Lötschental, die zu der reich illustrierten Landes- und Volkskunde des Lötschentals führten (*Lötschen*. Bern 1917, Faksimile-Ausgabe 1980). Hedwig Annelers rege publizistische Tätigkeit wurde von 1925 bis 1927 unterbrochen durch die Ehe mit dem Rechtsanwalt Leonhard Jenni (1881–1968), der sich zwar juristisch für das Stimmrecht der Frauen einsetzte, im Privaten aber die Gleichberechtigung nicht leben konnte. Mit dem Hugenottenroman *Blanche Gamond* (Zürich 1940) engagierte sich Hedwig Anneler für die Solidarität mit den verfolgten Juden. Zeitlebens kämpfte sie journalistisch und schriftstellerisch unermüdlich für Frieden und Menschenrechte.

---

Im Vorstand ist die Gleichstellung noch heute nicht erreicht: 1984 wurden zwei Frauen gewählt, aber bis zum 1. Juni 2019 waren es nie mehr als drei gleichzeitig gegenüber 12 bis 20 männlichen Mitgliedern. Dafür haben 2019 immerhin zwei Co-Präsidentinnen das Zepter übernommen. Die Untervertretung hat wohl teilweise damit zu tun, dass im Vorstand vorwiegend leitende Personen aus den historischen Institutionen auf dem Platz Bern vertreten sind und dass diese Posten eben Männer besetzen. Abgesehen davon funktioniert der Vorstand dank seiner Zusammensetzung tatsächlich als historische Denkfabrik: Universitätsprofessoren, Staats- und Stadtarchivare, Bibliotheks- und Museumsdirektoren, Kantonsarchäologen und Denkmalpfleger gehören zum Kernbestand neben leitenden Mitarbeitenden der betreffenden Institutionen und

Gymnasiallehrern. Übrigens: «Mit Fräulein Yvonne Thurnheer, cand. med. in Bern, trat 1944 zum erstenmal eine Dame an das Rednerpult unseres Vereins.»<sup>39</sup>

## 5. Leistungen

Bietet die Geselligkeit die momentane und immer wieder zu erneuernde Attraktivität des Historischen Vereins, liegen seine bleibenden Leistungen in den Publikationen. Würde man wegdenken, was er «entweder unmittelbar geschaffen oder angeregt und gefördert hat», meinte Fritz Häusler an der Jahresversammlung von 1967, hiesse dies, «der bernischen Geschichtsschreibung den Boden» zu entziehen.<sup>40</sup> Zur ersten Kategorie gehört die Reihe von nun 93 Bänden des *Archivs des Historischen Vereins des Kantons Bern* (ab 1848) als Plattform für wissenschaftliche Arbeiten und bis 1970 zugleich Organ des Vereins; darin ist die Gesamtdarstellung der Geschichte des Kantons Bern von den Anfängen bis 1995 der Autoren Richard Feller, Beat Junker und Christian Pfister erschienen (1946–1996).<sup>41</sup> Als Grundlagenwerk entstand neben den *Fontes rerum Bernensium* (10 Bände, 1883–1956, erster Antrag an die Regierung 1853) die *Sammlung Bernischer Biographien* (5 Bände, 1884–1906), die von Jakob Sterchi angeregt und betreut wurde und bis heute das einzige biografische Nachschlagewerk zur Geschichte Berns geblieben ist; es ist ein «schönes Ergebnis erfolgreicher Zusammenarbeit unter den damaligen Mitgliedern des Historischen Vereins».<sup>42</sup> Ediert wurden mehrere Chroniken (unter anderem Valerius Anshelm, 1884–1901; Diebold Schilling, 1897–1901; Ludwig Schwinkhart, 1941), und als grösstes Einzelunternehmen des Vereins erschien nach rund zwölf Jahren intensiver Gemeinschaftsarbeit des Vorstands der Prachtband *Schweizer Uniformen – Uniformes suisses 1700–1850* mit dem Text von Roland Petitmermet und Aquarellen von Lucien Rousselot (Bern 1976).

Mitbeteiligt ist der Verein unter anderem an der *Sammlung schweizerischer Rechtsquellen* (*Die Rechtsquellen des Kantons Bern*, ab 1902) und der *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde*, die 1971 die Funktion des Vereinsorgans übernahm und als Gefäss für kleinere Beiträge wissenschaftlicher oder auch mehr populärer Ausrichtung dient (1939–2008; ab 2009 *Berner Zeitschrift für Geschichte*); im Unterschied zur wissenschaftlichen Archivreihe nimmt sie «Rücksicht auf den breiten Leserkreis vom Laien und Liebhaber bis zum Wissenschaftler»<sup>43</sup> – die weiblichen Formen sind mitgemeint ...<sup>44</sup>

Der Eintritt ins Internetzeitalter geschah um 1998 über die damalige Stadt- und Universitätsbibliothek Bern; zehn Jahre später erfuhr die Website unter



Richard Feller (1877–1958), Vorstandsmitglied  
1928–1952. – *StABE, T.B. Personen 892.*



Fritz Häusler (1917–2001), Vorstandsmitglied  
1956–1986. – *StABE, FN Nydegger 5856.*



Hans A. Michel (1924–1989), Vorstandsmitglied  
1960–1989. – *Archiv StUB Bern.*



Karl F. Wälchli (1934–2020), Vorstandsmitglied  
1966–1999. – *StABE, T.B. Personen 1155.*



Präsident Christian Lüthi (geb. 1962) einen Relaunch mit der selbstständigen Adresse [www.hvbe.ch](http://www.hvbe.ch). Gleichzeitig erhielt der Verein ein zeitgemässes Erscheinungsbild durch die Neugestaltung der seit 1946 gleichgebliebenen Drucksachen; als Logo folgte dem vom Berner Grafiker Paul Boesch (1889–1969) geschaffenen rückwärtsblickenden halben Bären das an eine mittelalterliche Buchinitiale erinnernde H, das mit dem zugehörigen Schriftzug symbolisch die Geschichte mit der Gegenwart verbindet.

Zwecks Förderung der Erinnerungskultur hat der Verein in seiner Frühzeit die Schaffung der Denkmäler von Neuenegg (Siegesdenkmal zur Schlacht von 1798 und Grabstätte der Gefallenen, 1866, zusammen mit dem Bernischen Kantonal-Offiziersverein) und Grauholz (1886) initiiert, intensiv an der Gründungsfeier der Stadt Bern von 1891 mitgewirkt (grosse und kleine Festschrift, Festspiel und Festumzug) und sich für den Ausbau des Münsterturms (1893) und die Errichtung des Bubenberg-Denkmal (1897) eingesetzt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts lag dem Verein besonders die Rettung und wissenschaftliche Erforschung der Reichsfeste Grasburg bei Schwarzenburg, die als eindrucklichste Burgruine des Kantons gilt, am Herzen. Zeitgleich erfolgte die Intervention beim Regierungsrat zugunsten der Ablieferung der Zivilstandsrollen ans Staatsarchiv.

Seinem Credo folgend, keine gelehrte Akademie zu sein, hat der Verein sich stets auch um die ausserberufliche Geschichtsforschung bemüht und dafür besondere Auszeichnungen geschaffen. Während die Ehrenmitgliedschaft besondere Verdienste um den Verein selbst belohnt, erhielten zwischen 1982 und 1999 elf Personen, die ehrenamtlich auf dem Gebiet der bernischen Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung Besonderes geleistet haben, die sogenannte *Justingermedaille*.<sup>45</sup> Seit 2002 besteht ein Anerkennungspreis für bernische Geschichtsforschung, der analoge Leistungen mit einem Geldbetrag belohnt; er wurde bisher 2003 an zwei Historikerkollektive verliehen.<sup>46</sup>

Für die lokalgeschichtliche Beschäftigung ist Vereinsarbeit notwendig; sie garantiert die Vielseitigkeit des Standpunkts: Wappenkunde, Rechtsgeschichte, Kirchengeschichte, Archäologie, Kunstgeschichte, Münzenkunde, Geografie,

Prägende Persönlichkeiten. Der Wechsel im Präsidium von den Universitätsprofessoren zu den mehr in die Breite wirkenden Staatsarchivaren, Bibliotheksdirektoren und Gymnasiallehrern markiert den rapiden Mitgliederzuwachs ab den 1960er-Jahren. Vermehrt traten Studierende und Frauen dem Verein bei. Die ausgebildeten Präsidenten förderten durch ihre jahrzehntelange Mitarbeit in verschiedenen Ämtern und als Beisitzer im Vorstand die Entwicklung des Vereins massgeblich.

Kulturgeschichte usw. – alle diese Disziplinen neben der historischen Kernkompetenz kann der Verein dank seiner Vielzahl mitwirkender Mitglieder abdecken. Der Historische Verein nahm ab 1850 an der kritischen Geschichtsforschung teil. Seine Aktivitäten zeigen Bezüge zu jeweils aktuellen Strömungen, angefangen mit der Pflege der Frühgeschichte, als die Pfahlbauten entdeckt wurden, über die Bearbeitung der mittelalterlichen Urkunden und Chroniken, als das Interesse für die nationalen Ursprünge in den Vordergrund rückte und die zu verdienstvollen Editionen führte, bis hin zu den Projekten der neuesten Geschichtsforschung wie die interdisziplinäre Reihe der *Berner Zeiten*, welche die Geschichte des Kantons Bern vom 13. bis zum 20. Jahrhundert auf breiter Grundlage «neu entdeckt» (5 Bände, Bern 1999–2011).

Die Publikationen stehen auf durchwegs hohem Niveau, ebenso die Vorträge, die von Spezialisten gehalten werden, häufig von Mitgliedern, seltener von auswärtigen Referenten und Referentinnen.

Zwar entfaltete der Verein in den ersten Jahrzehnten seiner Existenz keine grosse Wirkung auf die Öffentlichkeit; vielmehr leistete er wissenschaftliche Grundlagenarbeit und bot eine Plattform für ein interessiertes, aber kleines Publikum. Mehr Gewicht gewann er, als allmählich die massgebenden Vertreter der Geschichtsforschung, die Universitätsprofessoren und Angehörigen der historischen Institutionen, zu ihm stiessen und im Vorstand mitarbeiteten. Der kontinuierliche, ruhige Gang der Vereinstätigkeit mit den gleichbleibenden Abläufen auch in schwierigen Zeiten verhalf dem Historischen Verein des Kantons Bern zu Ansehen und Respekt über die Fachgrenzen hinaus.

Präsident Emil Blösch (1838–1900) beendete seinen Jubiläumsjahresbericht 1896 mit dem Ausruf: «Der historische Verein des Kantons Bern hat nicht nur eine 50-jährige Vergangenheit *hinter* sich, er hat auch eine Zukunft *vor* sich! – ad multos annos!»<sup>47</sup>

Es besteht kein Grund, *mutatis mutandis* dies nicht auch nach *175 Jahren* noch auszurufen ...

## Präsidenten und Präsidentinnen

1. 1846–1855	Bernhard Rudolf Fetscherin (1796–1855), Theologiestudium, 1823–1833 Vorsteher des burgerlichen Knabenwaisenhauses, 1833–1845 Grossrat und liberaler Regierungsrat, 1846 gestürzt, 1841 Mitgründer der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz (AGGS), Dr. phil. h.c.
2. 1855–1857	Ludwig Lauterburg (1817–1864), Theologiestudium, 1844–1848 Lehrer am burgerlichen Knabenwaisenhaus, journalistisch tätig, zwischen 1850 und 1864 konservativer Grossrat, Stadtberner Gemeinderat und Nationalrat, ab 1852 Herausgeber des <i>Berner Taschenbuchs</i>
3. 1857–1859	Berchtold von Mülinen[-von Gurowsky] (1805–1879), erste Ausbildung im Institut Emanuel von Fellenbergs in Hofwil, Geistlicher, 1836 Vermählung in Polen, preussischer Kammerherr, 1848–1853 Arbeit am Staatsarchiv, ab 1877 Gutsbesitzer in Hofstetten bei Thun
4. 1859–1869	Gottlieb Studer (1801–1889), Theologiestudium, Pfarrer, 1829–1834 Prof. für Altertumskunde an der Akademie, 1850–1878 Prof. für Altes Testament an der Universität, historisch tätig als Herausgeber von Chroniken, Dr. phil. h.c., Dr. theol. h.c.
5. 1869–1874	Eduard von Wattenwyl (1820–1874), Fürsprecher, Schlossherr von Oberdiessbach bei Thun, ab 1850 konservativer Grossrat, Verfasser zahlreicher Abhandlungen zur bernischen Geschichte, Dr. phil. h.c.
6. 1875–1876	Basilus Hidber (1817–1901), Dr. phil., Deutsch- und Geschichtslehrer, 1868–1895 erster Prof. für Schweizer Geschichte und historische Hilfswissenschaften an der Universität Bern, freisinnig, 1874/75 Vereinsleitung als Vizepräsident, 1875 Präsident, 1876 abgewählt
7. 1876–1881	August von Gonzenbach (1808–1887), aus St. Galler Kaufmannsfamilie, Grundausbildung in Hofwil, Dr. iur., 1833–1847 eidgenössischer Staatschreiber, in Bern zwischen 1850 und 1875 konservativer Grossrat und Nationalrat
8. 1881–1900	Emil Blösch (1838–1900), Theologiestudium, Pfarrer, 1879–1900 Oberbibliothekar der Stadtbibliothek, ab 1891 ao. Prof. für neuere Kirchengeschichte, Dr. phil. h.c., Dr. theol. h.c., Ehrenbürger von Bern
9. 1900–1917	Wolfgang Friedrich von Mülinen (1863–1917), Dr. phil., 1896–1917 ao. Prof. für historische Hilfswissenschaften, 1900–1917 Oberbibliothekar der Stadtbibliothek, Mitglied vieler Institutionen und Gesellschaften sowie Verfasser zahlreicher Schriften zu fast allen Gebieten der Geschichtsforschung

10. 1917–1920	Heinrich Türler (1861–1933), Fürsprecher, 1891–1914 Staatsarchivar, 1904–1933 ao. Prof. für historische Hilfswissenschaften, 1914–1932 Bundesarchivar, 1898 Dr. phil. h.c., gegen 400 Publikationen zu Rechts-, Kirchen-, Kultur- und politischer Geschichte
11. 1920–1938	Heinrich Dübi (1848–1942), Dr. phil., 1871–1904 Gymnasiallehrer für alte Sprachen und Geschichte, 1873 PD, 1883–1892 Lehrbeauftragter für klassische Philologie und alte Geschichte, 1938 Ernennung zum Ehrenpräsidenten, hervorragend auch als Alpinist und Erforscher der Alpen
12. 1938–1952	Richard Feller (1877–1958), Dr. phil., Sekundar- und Gymnasiallehrer, 1921–1948 Prof. für Schweizer Geschichte, ab 1942 im Auftrag des HVBE Arbeit an der <i>Geschichte Berns</i> von den Anfängen bis 1798 (Bern 1946–1960), Dr. med. h.c., Dr. iur. h.c., Ehrenbürger von Bern
13. 1952–1956	Kurt Guggisberg (1907–1972), Dr. theol., Pfarrer, 1944–1972 Prof. für allgemeine Kirchengeschichte und Konfessionskunde, Hauptwerk <i>Bernische Kirchengeschichte</i> (Bern 1958), Dr. theol. h.c., Literaturpreisträger des Kantons und der Stadt Bern
14. 1956–1960	Georges Grosjean (1921–2002), Dr. phil., Gymnasiallehrer für Geschichte, Latein und Geografie, 1954 PD, 1963–1986 Prof. für Kultur- und Wirtschaftsgeografie, 1958–1969 Direktor des Schweizerischen Alpen Museums im Nebenamt
15. 1960–1968	Fritz Häusler (1917–2001), Historiker, 1946–1961 Gymnasiallehrer für Geschichte und Deutsch in Burgdorf, 1962–1982 Staatsarchivar, Geschichtsschreiber des Emmentals und Militärhistoriker
16. 1968–1972	Karl F. Wälchli (1934–2020), Dr. phil., Historiker, Gymnasiallehrer für Latein und Geschichte, 1982–1999 Staatsarchivar, als Burgerrat prägender Einfluss auf die Kulturpolitik der Burgergemeinde Bern
17. 1972–1978	Beat Junker (1928–2019), Dr. phil., 1956–1981 Gymnasiallehrer für Geschichte am Staatlichen Lehrerseminar in Hofwil und Bern, 1966–1992 Dozent für Geschichte und Soziologie der schweizerischen Politik an der Universität Bern, ab 1972 als ao. Prof., ab 1978 mit Unterstützung des Regierungsrats Arbeit an der <i>Geschichte des Kantons Bern seit 1798</i> (Bern 1982–1996)
18. 1978–1985	Hans A. Michel (1924–1989), Dr. phil., Historiker, 1962 Adjunkt am Staatsarchiv, 1973–1989 Direktor der Stadt- und Universitätsbibliothek, ab 1972 Lehrauftrag für bernische Geschichte, 1978 Honorarprofessor
19. 1985–1991	Jürg Wegmüller (*1940), Dr. phil., Historiker, Gymnasiallehrer für Geschichte und Deutsch, 1990–2005 Rektor des Gymnasiums Burgdorf
20. 1991–2007	Jürg Segesser (*1934), Dr. phil., Historiker, 1967–1999 Gymnasiallehrer für Geschichte und Deutsch, Konrektor des Gymnasiums Biel-Linde

21. 2007–2019	Christian Lüthi (*1962), Lic. phil., Leiter der Abteilung Ressourcen, 2019 Vizedirektor der Universitätsbibliothek, seit 1995 teilzeitlich als freiberuflicher Historiker tätig
22./23. 2019–	Charlotte Gutscher-Schmid (*1956), Dr. phil., Kunsthistorikerin, und Barbara Studer Immenhauser (*1972), Dr. phil., Historikerin, seit 2012 Staatsarchivarin

## Jahresversammlungen

Nr.	Datum	Ort <sup>48</sup>	Verhandlungen / Mittagessen <sup>49</sup>
175.	2021	abgesagt	
174.	20.6.2020	abgesagt <sup>50</sup>	
173.	1.6.2019	Aarberg	Rathaus
172.	9.6.2018	Thun	Rathaus
171.	10.6.2017	Langenthal	Forum Geissberg
170.	18.6.2016	Solothurn (SO)	Haus am Land
169.	13.6.2015	Porrentruy (JU)	Ancienne Chapelle du Séminaire / Brasserie des Deux Clefs
168.	14.6.2014	Huttwil	Hotel Kleiner Prinz
167.	8.6.2013	Lützelflüh	Gotthelf-Zentrum
166.	9.6.2012	Biel	Hotel Mercure Plaza
165.	26.6.2011	Münsingen	Gasthof Ochsen
164.	13.6.2010	Interlaken	Casino Kursaal
163.	14.6.2009	Herzogenbuchsee	Hotel Sonne
162.	15.6.2008	Zofingen (AG)	Rathaus/Hotel Zofingen
161.	17.6.2007	Worb	Hotel Sternen
160.	18.6.2006	Ins	Hotel Bären
159.	19.6.2005	Wangen an der Aare	Hotel Krone
158.	20.6.2004	Hilterfingen	Hotel Bellevue au Lac
157.	22.6.2003	Bern	Rathaus zum Äusseren Stand

156.	23.6.2002	Sumiswald	Restaurant Bären
155.	17.6.2001	Biel	Farel-Haus
154.	18.6.2000	Schwarzenburg	Gasthof Bahnhof
153.	20.6.1999	Melchnau	Gasthof Löwen
152.	21.6.1998	Freiburg (FR)	Rathaus/Restaurant La Grenette
151.	22.6.1997	Meiringen	Parkhotel Du Sauvage
150.	22.6.1996	Bern	Rathaus/Restaurant zum Äusseren Stand
149.	11.6.1995	Büren an der Aare	Mehrzweckhalle/Restaurant Post
148.	19.6.1994	Saint-Imier	Salle de la Reine Berthe /Hôtel Erguel
147.	20.6.1993	Burgdorf	Hotel Stadthaus
146.	21.6.1992	Ligerz	Rebbaumuseum /Hotel Kreuz
145.	16.6.1991	Bern	Casino
144.	24.6.1990	Saanen	Hotel Landhaus
143.	25.6.1989	Laupen	Gasthof Bären
142.	19.6.1988	Nidau	Schulhaus Weidteile
141.	14.6.1987	Interlaken	Hotel Royal-St. Georges
140.	22.6.1986	Huttwil	Romantikhotel Mohren
139.	23.6.1985	Amsoldingen	Kirchgemeindehaus/Gasthof Kreuz
138.	17.6.1984	Schwarzenburg	Gasthof Bahnhof
137.	19.6.1983	Grindelwald	Kongresssaal/Hotel Sunstar
136.	20.6.1982	Langnau	Kirchgemeindehaus /Hotel Emmental
135.	21.6.1981	Utzenstorf und Landshut	Gasthof Bären, Utzenstorf
134.	22.6.1980	Schweizerisches Freilichtmuseum Ballenberg, Brienz	Ostermundigen-Haus/Wirtshaus zum alten Bären aus Rapperswil (BE)
133.	17.6.1979	Murten (FR)	Rathaus/Hotel Weisses Kreuz
132.	18.6.1978	Lenk	Berghaus Metsch
131.	26.6.1977	Fraubrunnen	Gasthof Löwen
130.	8.5.1976	Bern	Caesar-Saal des Bernischen Historischen Museums

129.	22.6.1975	Ins und Erlach	Gemeindehaus, Ins/Hotel Erle, Erlach
128.	23.6.1974	Spiez	Schlosskirche/Strandhotel Belvédère
127.	24.6.1973	Laufen (seit 1994 BL)	Hotel Jura
126.	25.6.1972	Blumenstein	Kirche/Hotel Bären
ao.	18.9.1971	Bern	Naturhistorisches Museum Bern
125.	19.6.1971	Bern	Rathaus
	20.6.1971	Hofwil	Aula des Seminars/Speisesaal des Seminars
124.	21.6.1970	Trubschachen und Escholzmatt (LU)	Kirche, Trubschachen/Hotel Bahnhof, Trubschachen/nachmittags Hotel Bahnhof, Escholzmatt
123.	22.6.1969	Büren an der Aare	Rathaus/Restaurant Post
122.	23.6.1968	Aarwangen	Kirche/Restaurant Wilder Mann
121.	25.6.1967	Aeschi bei Spiez	Kirche/Gasthaus Sternen
120.	19.6.1966	Würzbrunnen	Kirche/Kurhaus Schlegwegbad i. E.
119.	20.6.1965	Erlach und St. Petersinsel	Rittersaal Schloss Erlach/Restaurant St. Petersinsel
118.	21.6.1964	Thun	Rathaus/Hotel Falken
117.	23.6.1963	Oberbipp/Niederbipp	Kirche, Oberbipp/Gasthof Löwen, Niederbipp
116.	24.6.1962	Meiringen	Hotel Baer
115.	25.6.1961	Eriswil	Kirche/Gasthof Bären
114.	26.6.1960	Biel	Rathaus/Restaurant Sporting
113.	21.6.1959	Heimiswil	Kirche/Gasthof Löwen
112.	29.6.1958	Interlaken	Hotel Weisses Kreuz
111.	30.6.1957	Wangen an der Aare	Gemeindesaal/Gasthof Krone
110.	24.6.1956	Täuffelen	Kirche/Gasthaus Bären
109.	19.6.1955	Guggisberg	Kirche/Gasthof Sternen
108.	20.6.1954	Frutigen	Kirche/Hotel Landhaus
107.	28.6.1953	Burgdorf	Kirchgemeindehaus/Hotel Stadthaus
106.	22.6.1952	Aarberg	Stadtkirche/Gasthof Krone
105.	24.6.1951	Melchnau	Kirche /Gasthof Linde

104.	18.6.1950	Gottstatt-Orpund	einstige Klosterkirche, Gottstatt/Restaurant Kreuz, Orpund
103.	19.6.1949	Wimmis	Kirche/Gasthof Löwen
102.	30.5.1948	Münchenwiler	Schloss/Gasthof Bären
101.	22.6.1947	Langnau	Kirche/Hotel Löwen
ao.	14.9.1946	Reichenbach bei Bern	
100.	23.6.1946	Bern und Urtenen	Aula der Universität Bern /Restaurant Bären, Urtenen
99.	24.6.1945	Neuenegg	Kirche/Gasthof Sternen
98.	25.6.1944	Grosshöchstetten	Kirche/Gasthof Sternen
97.	20.6.1943	Neuenstadt	Salle du Musée/Hôtel du Faucon
96.	21.6.1942	Ins	Kirche/Gasthof Bären
95.	18.10.1941	Worb	Gasthaus Löwen
94.	23.6.1940	Jegenstorf	Kirche/Gasthof Kreuz
93.	4.6.1939	Gümmenen	Gasthof Kreuz
92.	19.6.1938	Spiez	Schlosskirche/Edenhotel Kurhaus
91.	13.6.1937	Langenthal	Sekundarschulhaus/Gasthof Bären
90.	21.6.1936	Burgdorf	Gemeindesaal des Kirchbühlschulhauses/ Hotel Stadthaus
89.	23.6.1935	Schwarzenburg	Kapelle/Gasthof Sonne
88.	24.6.1934	Lyss	Alte Kirche/Gasthof Weisses Kreuz
87.	18.6.1933	Utzenstorf	Kirche/Gasthof Bären
86.	19.6.1932	Signau	Kirche/Gasthof Turm
85.	5.7.1931	Köniz	Dorfkirche/Gasthof Bären
84.	22.6.1930	Merligen	Hotel Beatus
83.	23.6.1929	Saanen	Kirche/Gasthof Landhaus
82.	17.6.1928	St. Petersinsel	auf der Laube des Gasthauses/im neuen Speisesaal
81.	26.6.1927	Belp	Kirche/Gasthof Kreuz
80.	20.6.1926	Oberbipp	Kirche/Gasthof Bären
79.	21.6.1925	Büren an der Aare	Kirche/Hotel Bären



78.	22.6.1924	Laupen	Kirche/Gasthof Bären
77.	17.6.1923	Schwarzenburg	Kapelle
76.	18.6.1922	Münsingen	Kirche/Gasthaus Löwen
75.	19.6.1921	Jegenstorf	Kirche/Gasthof Kreuz
74.	20.6.1920	Bern	Innere Enge, im schattigen Garten
73.	22.6.1919	Bolligen	Kirche/Landgasthof Sternen
72.	30.6.1918	Münchenbuchsee	Kirche/Moospinte
71.	24.6.1917	Thun	Gasthof Sädel
70.	25.6.1916	Aarwangen	Kirche/Gasthof Wilder Mann
69.	20.6.1915	Aarburg und Zofingen (beide AG)	Hotel Krone, Aarburg/Gasthof Sternen, Zofingen
68.	21.6.1914	St. Petersinsel	Schaffnerei/im Hof der Schaffnerei
67.	29.6.1913	Gerzensee	Kirche/Gasthof Bären
66.	23.6.1912	Gümmenen	Schulhaus/Gasthof Kreuz
65.	25.6.1911	Frutigen	Kirche/Hotel Bahnhof
64.	19.6.1910	Burgdorf	Assisensaal des Schlosses/Hotel Guggisberg
63.	13.6.1909	Ins	Kirche/Gasthaus Bären
62.	21.6.1908	Schwarzenburg	Gasthof Bären
61.	23.6.1907	Huttwil	Kirche/Gasthof zum Mohren
60.	24.6.1906	Zweisimmen	Kirche/Hotel Simmental
59.	18.6.1905	Kirchberg	Kirche/Gasthof Sonne
58.	19.6.1904	Lauperswil und Zollbrück	Kirche, Lauperswil/Gasthof Rössli, Zollbrück
57.	21.6.1903	Büren an der Aare	Kirche/Hotel Bären
56.	22.6.1902	Wattenwil	Kirche/Gasthaus Bären
55.	23.6.1901	Murten (FR)	Französische Kirche/Gasthaus Krone
54.	17.6.1900	Erlach	Kirche/Gasthof Erle
53.	18.6.1899	Thalgut bei Wichtrach	Landgasthof Thalgut
52.	19.6.1898	Wimmis	Gasthaus Löwen oder Bären
51.	20.6.1897	Oberburg	Gasthof Löwen

50.	21.6.1896	Worb	Kirche/Gasthof Löwen
49.	23.6.1895	Thun	Gasthof Freienhof
48.	17.6.1894	Utzenstorf	Bahnhof-Restaurant Schönauer
47.	25.6.1893	Interlaken	Kursaal/Hotel Victoria
46.	26.6.1892	Langnau	Gasthof Hirschen
45.	31.5.1891	Schwarzenburg	Gasthof Sonne
44.	22.6.1890	Herzogenbuchsee	Restaurant Bernhard
43.	23.6.1889	Neuenegg und Laupen	Gasthof Bären, Neuenegg/Gasthof Bären, Laupen
42.	24.6.1888	St. Petersinsel	Schaffnerei/im Schatten des grossen Nussbaums
41.	26.6.1887	Spiez	Hotel Spiezerhof
40.	27.6.1886	Burgdorf	Rittersaal des Schlosses/Hotel Stadthaus
39.	21.6.1885	Sumiswald	Gasthof Bären
38.	22.6.1884	Steffisburg	Gasthof Landhaus
37.	17.6.1883	Fraubrunnen	Gasthof zum Brunnen
36.	25.6.1882	Biel	Rathaus/Hotel Römer am See
35.	26.6.1881	Bern	Innere Enge
34.	20.6.1880	Münsingen	Wirtshaus Löwen
33.	22.6.1879	Grosshöchstetten	Kirche/Wirtshaus Löwen
32.	23.6.1878	Hindelbank	Wirtshaus (vermutlich Gasthof Löwen)
31.	24.6.1877	Aarberg	Gasthof Krone
30.	2.7.1876	Burgdorf	Hotel Guggisberg
ao.	14.1.1876	Bern	Zunftshaus zu Webern
29.	20.6.1875	Herzogenbuchsee	Hotel Bahnhof
28.	28.6.1874	St. Immer	Gasthof Krone
27.	20.7.1873	Brügg bei Biel	Mittagessen im Garten
26.	9.6.1872	Oberdiessbach	Schloss/Gasthof Bären
25.	25.6.1871	Langnau	

24.	26.6.1870	Neuenstadt	Saal des neuen Schulhauses (vermutlich Primarschulhaus)/Hôtel du Faucon
23.	27.6.1869	Herzogenbuchsee	Hotel Bahnhof
22.	21.6.1868	Biel	Rathaus/Gasthof Römer am See
21.	30.6.1867	Münchenbuchsee	Gasthof (vermutlich Bären)
20.	1.7.1866	Langenthal	Gasthof Löwen
19.	11.6.1865	Thun	Rathaus/Gasthof Bellevue
18.	10.7.1864	Fraubrunnen	Wirtshaus Bären
17.	12.7.1863	Worb	(Altes) Schloss/Wirtshaus zu Worb
16.	13.7.1862	Lochbachbad bei Burgdorf	Gasthof Lochbachbad
15.	14.7.1861	Oberhofen	Wirtshaus zu Oberhofen (vermutlich Gasthaus Bären)
14.	15.7.1860	Laupen und Flamatt (FR)	Wirtshaus in Laupen/Hôtel du Moléson, Flamatt
13.	13.7.1859	Bern	Zunftthaus zum Affen
12.	29.6.1858	Bern	Zunftthaus zum Affen
11.	30.6.1857	Bern	Zunftthaus zum Affen
10.	24.6.1856	Bern	Zunftthaus zum Affen
9.	26.6.1855	Bern	Zunftthaus zum Affen
8.	29.6.1854	Thun	Gasthof Freienhof
7.	9.8.1853	Bern	Zunftthaus zum Mohren
6.	23.6.1852	Biel	
5.	26.6.1851	Bern	Zunftthaus zum Mohren
4.	26.6.1850	Burgdorf	
3.	28.6.1849	Bern	Zunftthaus zum Mohren
2.	19.6.1848	Thun	Gasthof Freienhof
1.	22.6.1847	Bern	Zunftthaus zum Mohren

---

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Statuten des Historischen Vereins des Kantons Bern vom 10. Juni 2017, Art. 1, <https://www.hvbe.ch/verein/statuten/>. – Für Auskünfte und Unterstützung danke ich Roland Gerber, Christian Lüthi, Jürg Segesser, Barbara Studer Immenhauser, Jürg Wegmüller, Jürg Schweizer, Roland Flückiger-Seiler, Hans-Rudolf Egli, Raphael Singeisen und André Mosimann (unico thun ag).
- <sup>2</sup> Statuten für den Historischen Verein des Kantons Bern, definitiv beraten den 6. April 1847, Art. 1. In: *Abhandlungen des Historischen Vereins des Kantons Bern (AHVB)* 1,1 (1848), 7.
- <sup>3</sup> Sterchi, Jakob: *Historischer Verein des Kantons Bern. Denkschrift zu dessen 50-jähriger Stiftungsfeier im Juni 1896*. Bern 1896.
- <sup>4</sup> *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde (BZGH)* 33,4 (1971), 184. – Jeweils einen kurzen Rückblick auf die Vereinsgeschichte enthalten die folgenden Jahresberichte und Artikel: Blösch, Emil: Jahresbericht über die Thätigkeit des historischen Vereins von Bern, 1895/96. In: *Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern (AHVB)* 14,4 (1896), LXVIII–LXXXIII, hier LXXII–LXXXIII; Feller, Richard: Festvortrag von Professor R. Feller in der Aula der Universität am 23. Juni 1946. In: *AHVB* 38,2a (1946), 117–131, gekürzt auch in: *BZGH* 8,4 (1946), 197–205; Wälchli, Karl F.: 125 Jahre Historischer Verein des Kantons Bern. Rück- und Ausblick zur Jubiläumsfeier vom Samstag, 19. Juni, im Berner Rathaus. In: *Der Bund* 122 (1971), 140 (20.6.), 9; Wälchli, Karl F.: Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Bern über das Vereinsjahr 1970/71. In: *BZGH* 33,4 (1971), 182–191, hier 182f.; Segesser, Jürg: Ein unzeitgemässes Jubiläum? 150 Jahre Historischer Verein des Kantons Bern. In: *Der kleine Bund, Kultur-Beilage des Bund* 147 (1996), 144 (22.6.), 3; Wälchli, Karl F.: Geschichte in der Öffentlichkeit. Die Rolle des Historischen Vereins im Kanton Bern 1846–1996. Gedanken zum 150-Jahr-Jubiläum. In: *BZGH* 58,4 (1996), 301–314; Segesser, Jürg: Jahresbericht des Präsidenten des Historischen Vereins des Kantons Bern über das Vereinsjahr 1999/2000. In: *BZGH* 62,4 (2000), 207–213, hier 207–209. – Vgl. ferner *Historischer Verein des Kantons Bern*. In: *Wikipedia*, [https://de.wikipedia.org/wiki/Historischer\\_Verein\\_des\\_Kantons\\_Bern](https://de.wikipedia.org/wiki/Historischer_Verein_des_Kantons_Bern).
- <sup>5</sup> Zum Vereinswesen der Schweiz allgemein siehe Schumacher, Beatrice: *Vereine in der Schweiz – die Schweiz und ihre Vereine. Ein historischer Überblick*. Zürich 2017; zu Bern siehe Erne, Emil: *Vereinswesen*. In: Martig, Peter et al. (Hrsg.): *Berns moderne Zeit. Das 19. und 20. Jahrhundert neu entdeckt*. Bern 2011, 205–211; speziell zu den historischen Vereinen siehe Dubler, Anne-Marie: *Historische Vereine*. In: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Online-Version vom 21.7.2015, und Reichen, Quirinus: *Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz (AGGS)*. In: *HLS*, Online-Version vom 6.6.2012.
- <sup>6</sup> Brändli, Sebastian: *Helvetischer Föderalismus, vaterländische Wissenschaft. Die historischen Kantonsvereine im 19. Jahrhundert*. In: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 60,3 (2010), 302–317.
- <sup>7</sup> Ryser, Benjamin: *Geschichtsforschung im Übergang vom Ancien Régime zum Bundesstaat. Ein Vergleich der beiden ersten schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaften und die geschichtswissenschaftlichen Praktiken ihrer Mitglieder (1811–1848)*. Masterarbeit Universität Bern, 2015.
- <sup>8</sup> *AHVB* 1,1 (1848), 10–12; *AHVB* 1,2 (1848), 397f.
- <sup>9</sup> Die Statuten wie auch die Jahresberichte der Präsidenten, die Berichte oder Protokolle der Jahresversammlungen, die Auszüge aus den Jahresrechnungen, die Mitgliederverzeichnisse und Vorstandslisten sowie Zusammenfassungen der Vorträge sind als Vereinsnachrichten in den Vereinsorganen gedruckt: *AHVB* 1 (1848)–54 (1970), *BZGH* 33 (1971)–70 (2008), *Berner Zeitschrift für Geschichte (BEZG)*, 71 (2009)–82 (2020). Das Vereinsarchiv befindet sich im Staatsarchiv des Kantons Bern.
- <sup>10</sup> In den Statuten so erstmals 1958; 1847 hatte es nur «im Juni» geheissen, ab 1877 «im Sommer»; 2007 kehrte man zur ursprünglichen Formulierung zurück. An der Versammlung

vom 22. Juni 1902 bemerkte Präsident von Mülinen, dass die Jahresversammlung «jeweilen in die Zeit der Gedenktage von Laupen und Murten» falle und «jedesmal die Erinnerung an diese freudigen Tage unserer Vergangenheit» wecke (AHVB 16,3 [1902], LVII). 1860 besuchten die Teilnehmer nacheinander Bramberg, Laupen und das Schlachtfeld von Neuenegg, 1889 Neuenegg und Laupen, 1901 und 1979 Murten sowie 1924 und 1989 wieder Laupen. Neuenegg wurde noch 1945 und Fraubrunnen als weiterer Schlachtort 1864, 1883 und 1977 berücksichtigt. – Bisher fiel die Jahresversammlung 17-mal auf den 22. Juni. 1884 hielt Notar und Kirchmeier Karl Howald (1834–1904) einen Vortrag zum Zehntausend-Ritter-Tag und zu seiner Bedeutung für Bern in kultur- und kunstgeschichtlicher Beziehung (AHVB 11,3 [1884], 249–251).

- 11 Jahresversammlungen der AGGS fanden unter anderem statt 1872, 1884 und 1905 in Bern, 1907 in Neuenstadt, 1912 in Sumiswald, 1919 in Langenthal, 1932 in Pruntrut und 1941 als Jahrhundertfeier wieder in Bern (Hundert Jahre Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz, 1841–1941. Bern 1941, 94f.).
- 12 Tauschschriften sowie Geschenke und Nachlässe äufneten eine ansehnliche Bibliothek, die nach mehreren Standortwechseln um 1900 der Stadtbibliothek Bern übergeben wurde. Verzeichnis von 27 in- und 53 ausländischen Vereinen und Institutionen bis 1895 siehe Sterchi (wie Anm. 3), 193–196.
- 13 Statuten 1847 (wie Anm. 2), Art. 9, 8. – Statuten 1855, Art. 6, in: AHVB 3,1 (1855), 49; der Artikel fährt fort: «je nach Massgabe des Stoffes können auch ausserordentliche Versammlungen stattfinden». – Statuten 1877, Art. 6, in: AHVB 9,2 (1877), 230.
- 14 Sterchi (wie Anm. 3), 83–85.
- 15 AHVB 18,3 (1907), LIX.
- 16 AHVB 7,3 (1870), 438.
- 17 AHVB 7,1 (1868), 179.
- 18 Z.B. in: AHVB 25,2 (1920), XVII.
- 19 AHVB 20,1 (1910), XI.
- 20 AHVB 9,1 (1876), 139–141, 146.
- 21 BZGH 46,4 (1984), 214f.; 47,4 (1985), 299; mündliche Mitteilung von Jürg Wegmüller, 10.11.2020. Im Zusammenhang mit der von ihm miterlebten «Modernisierungskrise» würde es sich wahrscheinlich lohnen, die in den Archivbänden und den Vorträgen behandelten Themen der letzten 50 Jahre historiografisch auszuwerten.
- 22 1860 Versammlung in Laupen, Mittagessen in Flamatt (FR).
- 23 AHVB 23,2 (1917), LV.
- 24 AHVB 29,1 (1927), XXI; Verfasser war Emil Meyer (1885–1972), Archivbeamter und später Stellvertreter des Staatsarchivars, Sekretär des Historischen Vereins 1918–1920 und 1924–1937 sowie Beisitzer bis 1960.
- 25 AHVB 23,1 (1916), XXIf.
- 26 AHVB 13,2 (1891), XXVf.
- 27 AHVB 17,2 (1904), LVf.
- 28 AHVB 18,2 (1906), XLII, Würdigung in AHVB 27,1 (1923), IX.
- 29 AHVB 26,2 (1922), XXXVII.
- 30 AHVB 45,1a (1959), XVI–XVIII, XIX.

- <sup>31</sup> AHVB 19,1 (1908), XVII, XX; der Sekretär, Gustav Grunau (1875–1949), fügte aber doch noch folgenden Nachsatz an: «Dass es fröhlich zugegangen sein muss bei der Tagung in Schwarzenburg geht aus der Tatsache hervor, dass am nächsten Tage mehrere Mitglieder den Berichterstatter telephonisch anfragten, ob es wirklich so vergnügt gewesen sei in Schwarzenburg, oder ob es nur ihnen so geschienen habe.» (Ebd., XXI).
- <sup>32</sup> AHVB 33,1 (1935), XIVf.
- <sup>33</sup> Später wurden auch in der Schweiz wirkende Gelehrte mit besonderen Leistungen in der Geschichtsschreibung sowie Persönlichkeiten mit besonderen Verdiensten um den Verein zu Ehrenmitgliedern ernannt. 1938 würdigte der Verein den hochbetagten Heinrich Dübi mit der höchsten Auszeichnung als «Ehrenpräsident» (AHVB 34,2 [1938], L, LIVf.).
- <sup>34</sup> AHVB 36,2 (1942), XXXVIII.
- <sup>35</sup> Lüthi, Christian; Segesser, Jürg: Historischer Verein des Kantons Bern: Wer sind unsere Mitglieder? In: BZGH 64,3 (2002), 159f.
- <sup>36</sup> AHVB 22,2 (1914), XLVIII, LVI; es handelt sich um Theophil Linder (1847–1924), Oberzollinspektor, dann Zolldirektor in Basel.
- <sup>37</sup> AHVB 30,1 (1929), XXIII. 1929 wurde auch ihre Schwester Marie Mitglied. 1937 erscheint nur noch Hedwig letztmals als unter den ausserhalb der Stadt wohnenden Mitgliedern. – Zu Hedwig Anneler siehe Stadler, Judith Hélène; Knauf, Ernst Axel: Hedwig Anneler (1888–1969) und ihre Berner Dissertation *Zur Geschichte der Juden von Elephantine* von 1912. Eine Erinnerung zum hundertjährigen Doktorjubiläum einer bemerkenswerten Frau. In: *Lectio difficilior* 2 (2011), www.lectio.unibe.ch.
- <sup>38</sup> BZGH 1,2 (1939), 138. Bis 1948 wurden insgesamt 10 Frauen aufgenommen; 1961 besass der Verein über 20 weibliche Mitglieder (AHVB 46,1 [1961], XXIX).
- <sup>39</sup> Sie referierte im Februar 1944 über das Stadtarztamt im alten Bern, in: AHVB 37,2 (1944), XLf.
- <sup>40</sup> AHVB 51 (1967), 357.
- <sup>41</sup> Einzelne Werke erschienen ausserhalb der Reihe, so aus Gründen des Formats der *Historisch-Statistische Atlas des Kantons Bern 1750–1995* von Christian Pfister und Hans-Rudolf Egli (Bern 1998) und zuletzt Charlotte Gutschers Edition des Berner Udelbuchs von 1466 (Baden 2018). – Zum AHVB vgl. Studer, Barbara: Inhaltsverzeichnis, Autoren- und Schlagwortregister zum Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern. Jahrgänge 1848–1987. Diplomarbeit der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare. Bern 1988.
- <sup>42</sup> Hans Strahm in: BZGH 6,4 (1944), 163.
- <sup>43</sup> BZGH 33,4 (1971), 168. – Die Vorgängerzeitschrift *Berner Taschenbuch* (1852–1894) und *Neues Berner Taschenbuch* (1896–1933) entstand unabhängig vom HVBE, wurde aber wesentlich von Mitgliedern wie Ludwig Lauterburg und Heinrich Türler getragen. Gleiches gilt für die *Illustrierte Berner Enzyklopädie*, in deren zweitem Band Fritz Häusler, Karl Wälchli und Beat Junker die Geschichte Berns von der Stadtgründung bis zur Lostrennung des Juras kompakt und anschaulich darstellten (Meyer, Peter [Hrsg.]: *Berner – deine Geschichte*. Wabern-Bern 1981).
- <sup>44</sup> Als Autorinnen sind Frauen in den Vereinspublikationen lange nur spärlich vertreten. Abgesehen von einer Diss. iur. als Beiheft 1940 zur BZGH geben sie kürzere Quellen heraus oder stellen Bibliografien und Register zusammen. Erst ab 1975 erscheinen vermehrt Arbeiten von Wissenschaftlerinnen; seither stammt rund ein Drittel der Archivbände von ihnen.
- <sup>45</sup> 1982 Max Frutiger (1900–1984) und Max Schweingruber (1907–2000), 1984 Hermann Specker (1915–1999), 1988 Alice Leibundgut-Mosimann (1910–1996) und Max Jufer (geb. 1922), 1991 Paul Hofer (1909–1995) und Karl Ludwig Schmalz (1912–1995), 1993 Alfred Guido Roth (1913–2007), 1996 Rudolf Gallati (1922–2013), 1998 Hans Gugger (1921–2006), 1999 Margrit Rageth-Fritz (1924–2011).

- <sup>46</sup> Autoren des Lexikons der Gemeinde Lauperswil und Verein StattLand, Bern.
- <sup>47</sup> AHVB 14,4 (1896), LXXXIII.
- <sup>48</sup> Bisher am häufigsten fanden die Jahresversammlungen in Bern statt (19-mal), gefolgt von Burgdorf und Thun (je 7-mal) sowie Biel und Schwarzenburg (je 6-mal).
- <sup>49</sup> Regelmässig von 1860 bis 2011.
- <sup>50</sup> Wegen der Covid-19-Pandemie, die Ende Februar 2020 die Schweiz erfasste, konnte die in Erlenbach im Simmental geplante Jahresversammlung nicht durchgeführt werden; die Abstimmungen zu den Geschäften erfolgten brieflich. Auch Vorträge und Exkursionen konnten nicht wie vorgesehen stattfinden. Die gleiche Situation herrschte 2021.